

Leseprobe



So sehr hat Gott die Welt geliebt

Neue Kreuzwegandachten

96 Seiten, 11 x 16 cm, gebunden

ISBN 9783746243597

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2015

So sehr hat Gott
die Welt geliebt ...

Neue Kreuzwegandachten

benno

Inhaltsverzeichnis

Kreuzweg 1:		
	Menschen damals und heute	
	<i>Gerhard Stoiber</i>	6
Kreuzweg 2:		
	Mein Leben – mein Kreuzweg	
	<i>Kristina Hirschauer</i>	28
Kreuzweg 3:		
	Antlitz Christ, Antlitz des Herrn	
	<i>Giancarlo Maria Bregantini</i>	43
Kreuzweg 4:		
	PassionsBlicke	
	<i>Dominicus Meier OSB</i>	84
Quellenverzeichnis		104

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4359-7

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagfoto: picture-alliance/Bildagentur Huber
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

KREUZWEG 1

Menschen damals und heute

Gerhard Stoiber

Fühlen Sie sich frei, die vorliegende Andacht zu kürzen. Sie können einen oder mehrere der sechs Abschnitte weglassen, die Psalmen oder die Gebetstexte. Sie können letztere z. B. auch durch Gebete aus dem neuen Gotteslob ersetzen. Es ist günstig, wenn sich mehrere Lektoren die Texte zum Vorlesen teilen. Beziehen Sie die ganze Gemeinde mit ein, z. B. beim Lesen der Psalmen oder der Gebete oder bei beidem. Eine angemessene Stille nach einem längeren Text gibt die notwendige Zeit zum Nachdenken.

■ Eröffnung

Kreuzzeichen

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied

Als Lied könnte man hier und bei jeder „Station“ den Kehrsvers „Bleibet hier und wachet mit mir“ (GL 286) singen.

Andere geeignete Lieder:

Ich will dich lieben ... (GL 358)

O Haupt voll Blut und Wunden ... (GL 289)

Bekehre uns, vergib die Sünde ... (GL 266)

Laudate omnes gentes (GL 386)

Höchstens 1 bis 3 Strophen auswählen, die Liedstrophen können auch wiederholt werden.

Bei unserer diesjährigen Kreuzwegandacht werden Menschen in den Blick genommen, die vor fast 2000 Jahren Jesus begegneten, ihm mehr oder weniger nahe waren, ihn rigoros ablehnten oder halbherzig akzeptierten.

Manche der genannten Personen sind fiktiv, ihre Gedanken aber sind durchaus realistisch. In jeder Person können wir Anteile von uns selber sehen.

■ Erste Betrachtung

Ich bin Flavius aus Pompeji, der bei der Gefangennahme des Jesus aus Nazaret der Kohortenführer war.

Fast hätte ich diesen seltsamen Juden schon vergessen, den wir bei Nacht und Nebel in einem Garten außerhalb der Jerusalemer Stadtmauern gefangen nehmen mussten. Die Umstände – ich erinnere mich vage – waren schon etwas eigenartig. Die Männer meiner Einheit waren zunächst sehr ungehalten, weil sie meinten, diesen Mann hätte man am nächsten Tag wohl auch noch inhaftieren können. Aber ich hatte den Befehl, ihn noch an diesem Abend zu verhaften, weil wegen ihm die Stimmung in Jerusalem die Tage

davor schon sehr aufgeheizt war. Wir Römer mischten uns, wenn es irgendwie ging, nicht in die inneren Angelegenheiten der Juden ein. Sollten sie ihre religiösen Probleme doch selber regeln und uns damit in Ruhe lassen! Dauernd hatte eine Gruppierung mit einer anderen irgendeinen Streit. Dieser Jesus, ich erinnere mich wieder, wollte es offensichtlich mit allen aufnehmen: So ein Wahnsinniger! Aber es war schon seltsam mit ihm.

Wir kamen in den Garten; dort stießen wir zuerst auf drei Männer aus seiner Anhängerschaft, die sich in eine Ecke zum Schlafen hingelegt hatten. Und dann auf Jesus, hellwach, gefasst, aber dennoch in einem seltsamen Zustand. Er ließ sich widerstandslos festnehmen. Nur einer aus seinem kleinen Gefolge wurde in der Folge handgreiflich und verletzte einen meiner Soldaten empfindlich am Ohr. Dieser Jesus wies aber seinen Anhänger zurecht und entschärfte die Situation. Und bevor die anderen auf ihn losgehen konnten, hatte Jesus den verletzten Mann geheilt. Ja, es war ein Mann, den der Hohepriester mitgeschickt hatte, nicht einer meiner Soldaten. Jesus hatte ja auch einen Ruf als Wunderheiler. Auf alle Fälle staunten alle, dass Malchus, das war sein Name, keine sichtbare Verletzung mehr hatte. Da hatte dieser fanatische Draufgänger gewaltiges Glück gehabt. Wir hätten ihn sonst gleich auch noch mitgenommen. Er entkam dann in dem allgemeinen Durcheinander und dem ganzen Oh und Ah.

Daraufhin lief alles nach Plan. Am späten Abend übergaben wir Jesus im Vorhof den Knechten des Kaiphas. – *Stille* –

Gebet

Herr, manchmal bin ich wie der Römer Flavius, bin auch nur einer, der funktioniert, und denke auch, dass Menschen, die ihrer Vision treu sind, eben damit rechnen müssen, dass sie abgelehnt, verfolgt, gedemütigt, ausgewiesen, gefoltert und gar ermordet werden.

Du, Herr, bist so viel größer als ich mit meinem klein-karierten Denken.

Herr, schenke mir Mut, Herzensweite und Toleranz.

Amen. – *Stille* –

Aus Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: *

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn, *
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er lässt deinen Fuß nicht wanken; *
er, der dich behütet, schläft nicht.

Nein, der Hüter Israels *
schläft und schlummert nicht.

Der Herr ist dein Hüter, der Herr gibt dir Schatten; *
er steht dir zur Seite.

Lied siehe S. 7

■ Zweite Betrachtung

Ich bin Andreas aus Sichem. Ich war Mitglied des Hohen Rates, als wir über den Nazarener Jesus zu Gericht saßen.

Dieser Mann kostete uns den letzten Nerv. Er hielt uns die Wochen vor seiner Hinrichtung in Atem. Ständig provozierte er die Männer unserer gesellschaftlich so bedeutenden Bewegungen und Strömungen wie etwa die Sadduzäer oder die Pharisäer. Jahre ging das nun schon. Und die Leute!? Die rannten ihm mal nach, mal liefen sie vor ihm davon. Den meisten gefiel vermutlich, dass er uns schlecht machte. „Natternbrut“ nannte er uns. Sollten wir uns das auf die Dauer gefallen lassen? Was bildete sich dieser Zimmermannssohn aus dem Hinterland eigentlich ein? Er machte uns zum Gespött.

Ich traf Menschen, die beim Auseinandergehen nach einem Gespräch mit ihm ein ironisches Lächeln in den Mundwinkeln hatten. Wo hätte das hingeführt, wenn wir ihn hätten weiter gewähren lassen? Er stellte alles in Frage, was wir machten, womit wir uns befassen. Er schoss immer quer, er nahm uns einfach nicht ernst. Als ob wir nicht genug für unser Volk täten? Es muss doch allgemein Gültiges und Unum-

stößliches geben! Er musste doch wissen, dass das, worüber er mit seinen Jüngern sprach, nicht innerhalb dieses Kreises blieb. Wie naiv wäre er denn sonst gewesen! Er fragte doch seine Anhänger, für wen ihn die Leute hielten. Ich bin mir sicher: Fragt man hundert Leute, für wen sie mich halten, einer ist dabei, der mich für den Messias hält. So geht's doch wirklich nicht! Und bei der Gerichtsverhandlung hätte er auch nur kompromissbereit sein müssen. Man kann doch mal einlenken, ohne gleich sein Gesicht zu verlieren. Zum richtigen Zeitpunkt das Richtige sagen oder mal den Mund halten. Also ehrlich: Ich war heilfroh, als wir dieses Problem gelöst hatten. Ich meine, wir trafen die richtige Entscheidung. Die Römer waren doch auch längst auf ihn aufmerksam geworden. Zum einen amüsierte es sie zwar, wie er mit uns umging, sofern sie das überhaupt interessierte, zum andern waren sie sehr wenig von der Massenhysterie begeistert, die er immer wieder auslöste. Nein, es war schon richtig, ihn aus der Welt zu schaffen. – *Stille* –

Gebet

Herr, manchmal bin ich dogmatisch und lernunfähig wie Andreas aus Sichem und verstecke mich hinter den trügerischen Sicherheiten meiner alten Burgen. Dann bin ich nicht mehr offen für das Überraschende, das das Leben bieten könnte. So verarme ich, dörre ich aus, werde ich einsam, bin nicht mehr ich selbst.

Herr, öffne mein Herz für den Reichtum, den du für mich bereit hältst in der Begegnung mit dem mir Fremden, mit dem mir Unbekannten, mit dem von mir Abgelehnten. Amen. – *Stille* –

Aus Psalm 34

Ich suchte den Herrn und er hat mich erhört, *
er hat mich all meinen Ängsten entrissen.

Blickt auf zu ihm, so wird euer Gesicht leuchten, *
und ihr braucht nicht zu erröten.

Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn. *
Er half ihm aus all seinen Nöten.

Der Engel des Herrn umschirmt alle,
die ihn fürchten und ehren, *
und er befreit sie.

Kostet und seht, wie götig der Herr ist; *
wohl dem, der zu ihm sich flüchtet!

Lied siehe S. 7

■ Dritte Betrachtung

Ich bin Pilatus aus der römischen Familie der Pontier.

Mein Name taucht auf beim Prozess gegen Jesus. Ich rühme mich meines Verhaltens nicht. Ich weiß heute, dass ich mich feige und inkonsequent verhielt. Hätte

ich nur mehr auf meine Frau Claudia gehört. Diese Frau brachte mich in diesem Jahr oft zum Wahnsinn. In der Woche bevor der Prozess stattfand, war sie täglich auf der Straße und stellte sich in die Nähe der Anhängerschaft Jesu. So verrückt kann nur meine Frau sein. Wenn ich sie nur nicht so sehr lieben würde, hätte ich ihr schon ordentlich die Leviten gelesen! Das können Sie mir glauben. Wenn sie dann wieder zuhause war, erzählte sie mir, was dieser Jesus so alles sagte. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Also ehrlich, so ein Quatsch! Ja, da müsste ich zunächst mal wissen, wie sehr ich mich selber liebe. Ich tu mir selbst genug Unliebes an, um bei dieser Wortwahl zu bleiben. Glauben Sie, dass man stolz auf das ist, was man in einer solchen Position Tag für Tag entscheidet – entscheiden muss?! Also, das ist doch leicht dahin gesagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Naja, es lädt zum Philosophieren ein. Es reicht mir wirklich schon, wenn mir Claudia meine Sinne raubt. Stellen Sie sich mal vor, bei jeder Begegnung in meinem Amt stünde diese Forderung im Vordergrund meiner Entscheidungen. Ich sage Ihnen, da käme ich weit. Nun, lassen wir das. Claudia! Diese Wahnsinnige! Da bringt sie Sätze mit nach Hause wie: Das Reich Gottes ist nahe! Kehrt um! Tut Gutes denen, die euch hassen! Die Juden können wegen mir glauben, was sie wollen, wenn sie ihre Steuern ordentlich bezahlen und ihre Hände von den Waffen lassen. Mit strahlenden Augen

hat sie mir erzählt von diesem Jesus von Nazaret und seinen Jüngern, ehemaligen Fischern, die ihren Job an den Nagel gehängt haben, um mit ihm durch Galiläa und Judäa zu ziehen. Sie hat mir geschildert, wie er offensichtlich einen Blinden heilte. Dann kam sie eine Nacht gar nicht nach Hause. Sie können sich schon vorstellen, wie die Hohlköpfe um mich herum grinsten und tuschelten. Gut, vergessen wir's.

Und dann kam das Allerbeste: Ihr Auftritt beim Prozess. Pilatus, ich habe heute Nacht im Traum wegen Jesus viel gelitten. Meine Claudia, eine römische Bürgerin, läuft einem jüdischen Religionsphilosophen hinterher und ergreift für ihn Partei. Ich konnte es nicht fassen.

Natürlich hat ihre Sicht meine Einschätzung und mein Verhalten diesem Jesus gegenüber im Prozess beeinflusst. Ich muss zugeben, dass ich manche Entwicklung einfach falsch einschätzte. Es kamen immer mehr Leute in den Gerichtshof, die wohl von den jüdischen Gesetzeslehrern und Führern anderer religiöser Gruppierungen dazu angestachelt worden waren. Ich hätte diesen Jesus erst gar nicht geißeln lassen sollen. Irgendwie war damit der Bann gebrochen und ich gab schließlich nach, ihn zur Kreuzigung freizugeben. Egal, die Kulisse war unglaublich. Die Stimmung war so was von aufgeheizt. Für Sachlichkeit war kein Platz mehr. Ich bin nur ein bisschen stolz darauf, dass ich es mir nicht nehmen ließ, auf der Tafel oben am

Kreuz die Zeilen anzubringen: Jesus von Nazaret, König der Juden.

Letztendlich gestattete ich einem jüdischen Freund, Jesus zu bestatten. Und wissen Sie was: Nach dem jüdischen Passahfest ging es erst richtig los. Nach zwei Tagen war das Grab leer. Das Gerücht machte die Runde, er sei nicht mehr tot. Jesus wurde dann angeblich mal hier, mal da gesehen. Viele Juden wanderten nach Galiläa, – und Claudia mit ihnen. Sie kam wieder, aber sie war anders. Immer noch meine liebe Frau, aber anders. – *Stille* –

Gebet

Herr, ich habe kein hohes Amt wie Pilatus, aber ich drehe schon auch mal mein Fähnchen nach dem Wind, um Ärger aus dem Weg zu gehen oder es mir vermeintlich mit Vorgesetzten nicht zu verscherzen. Es ist schön, einen Menschen an meiner Seite zu wissen, dessen Liebe mich bereichert. So gewinnt mein Leben an Spannkraft und Freude.

Lass mich spüren, dass auch ich die Fähigkeit habe, Menschen Mut zu machen, Verzweifelten neue Hoffnung zu schenken, Zaghaften Visionen entdecken zu lassen.

Herr, mein Gott, öffne mich für die Überraschungen, die das Leben mit meiner Frau, die Begegnungen mit Freunden und Bekannten bereithält.

Amen. – *Stille* –

Aus Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, *
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen *
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; *
er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, *
ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir.

Lied siehe S. 7

■ Vierte Betrachtung

Ich bin Simon von Cyrene.

Es war im Frühjahr. Ich hatte mitbekommen, dass es in der Stadt Unruhen wegen eines Wanderpredigers gab. Gut, das war ja nichts Sensationelles, eher fast an der Tagesordnung. Mal steckten die Zeloten dahinter, diese ganz Fanatischen, mal eben war es ein Prediger, der für Furore sorgte, oder irgendein selbst ernannter Prophet, der meinte, er müsse seine Umgebung an seiner Gehirnakrobatik teilnehmen lassen. Ich will mit all denen nichts zu tun haben. Ich hoffe, dass Gott ein Herz für Menschen wie mich hat, die ihre Arbeit ordentlich und gern tun und sich um ihre Familie kümmern.

KREUZWEG 2

Mein Leben – mein Kreuzweg

Kristina Hirschauer

■ **Eröffnung**

Lied

Morgenstern der finstern Nacht (GL 372,1-2)

Einleitungsgebet

Geliebter Vater, wir sind heute hier, um uns gemeinsam daran zu erinnern, wie dein einziger Sohn Jesus seinen schweren Weg auf die Golgota gegangen ist. Dabei bitten wir dich: Lass unsere Augen klarer sehen und unsere Herzen deutlich spüren, was du uns auf diesem Weg sagen willst.

■ **I. Station: Jesus wird zum Tod verurteilt**

Jesus steht schweigend vor seinen Richtern. Er weiß, was kommt und kommen muss. Die schreiende Menge draußen, sie ist nur Werkzeug zum Vollenden seines Werkes. Er weiß, es ist Zeit, diesen Weg zu gehen. Der Vater ruft nach ihm. Und trotzdem: Warum haben wir ihn verurteilt? Auch wir sind daran beteiligt. Unsere Angst vor etwas Neuem, Angst vor der Liebe, Angst zu vertrauen. Wir stehen jeden Morgen mit dem weißen Hemd der Unschuld auf und beschmutzen es mit Vorurteilen und Urteilen über Andere. Sind wir wirklich besser oder haben wir nur schon länger nicht auf das Spiegelbild unserer Seele geschaut?

7. Station: Erlöste Blicke – Begegnung mit dem Auferstandenen

Lesung vgl. 1 Kor 15,20-22

Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.

Betrachtung

Es liegt etwas sehr Ermutigendes im Gehen des Kreuzweges: Wer auf Jesus, den Gekreuzigten, schaut, wer glaubt, dass sein Tod nicht ein klägliches Scheitern, sondern ein Akt der Liebe zu Gott und zu den Menschen war, dem eröffnet sich ein neuer Weg. Ein Weg, über dem die Ostersonne aufgeht.

Es liegt etwas sehr Ermutigendes in den PassionsBlicken unserer Tage: Wer mit Jesus Christus verbunden ist, den kann auf Dauer kein Kreuz, kein Grab festhalten, kein Tod auf Dauer einkertern. Seien es Gräber von Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit und Schicksalsschlägen, sei es das letzte große Grab unseres leiblichen Todes. Es sind lediglich Übergangszeiten. Unsere Verwandlung hat schon in Christus begonnen. Ein neues Buch wird aufgeschlagen. Der Blick auf Jesus Christus verheißt jedem Er-

lösung, Hoffnung, Leben, Auferstehung mitten im Alltag!

Wo stehst du? Wohin geht dein Blick? Eröffne dem Herrn deinen Weg und vertrau auf ihn. Er wird es füngen!

Psalmgebet Ps 23,1-6

Der Herr ist mein Hirte, *
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen *
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; *

er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, *
ich fürchte kein Unheil;

denn du bist bei mir, *

dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch *

vor den Augen meiner Feinde.

Du salbst mein Haupt mit Öl, *

du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein
Leben lang, *

und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange
Zeit.

Herr, lass uns auf das Gute im Menschen vertrauen. Gib uns die Kraft, uns gegenseitig zu respektieren, und bewahre uns vor lieblosen Urteilen.

V Herr, bewahre uns vor Ungerechtigkeiten.

A Herr, erbarme dich unser.

■ II. Station: Jesus nimmt das schwere Kreuz auf sich

Jesus nimmt freiwillig das schwere Kreuz auf sich. Er geht seinen Weg, weil es keinen anderen – richtigen – Weg gibt. Es gibt nichts zum Jammern, zum Klagen. Er muss es tun. Wer sonst, wenn nicht er? Unser Vater hat ihn darum gebeten. Wie soll er diese Bitte abschlagen? Herr, ich suche den Mut, um meinen Weg zu gehen. Ich sehe die Hindernisse und fürchte mich. Lass es mich immer wieder wissen, dass du deine liebevolle, schützende und stärkende Hand nach mir ausstreckst. Ich brauche nur nach ihr zu greifen.

V Herr, zeige uns den richtigen Weg.

A Herr, erbarme dich unser.

■ III. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Jesus, das Holz des Kreuzes hat dich zu Boden gedrückt. Du gehst durch die steinigen, unebenen und steilen Gassen von Jerusalem. Du bist müde und ermattet von den Ereignissen der letzten Nacht. Aber man gönnt dir keine Auszeit, keine Pause. Du musst immer weiter!

Herr, du siehst, wie ich lebe. Ich stehe jeden Tag auf und hoffe, dass mein Weg heute weniger steil ist. Ich möchte mich ausruhen, möchte neue Kraft schöpfen. Es wird mir aber nicht gegönnt. Lass mich nicht mit all meinen Enttäuschungen am Boden liegen. Ich muss weiter gehen, um zu dir zu finden.

V Herr, steh uns bei.

A Herr, erbarme dich unser.

Lied

O Haupt voll Blut und Wunden (GL 289,1)

■ IV. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Maria steht am Weg. Sie will ihrem Sohn ganz nahe sein. Sie muss für ihn da sein, obwohl sie ihm nicht helfen kann. Es tut sehr weh, diesen Weg zu folgen.

Wie kann sie so ruhig diese Schmerzen ertragen?
Herr, ich möchte auch auf meinem Weg mit Maria gehen. Möchte wie sie dir vertrauen, weil ich die Gewissheit habe, dass alles, was auf meiner Reise geschieht, gleich ob es mich glücklich stimmt oder traurig macht, zu meinem Besten ist.

V Herr, stärke unser Vertrauen in dich.

A Herr, erbarme dich unser.

■ **V. Station: Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen**

Die Soldaten ergreifen den vorbeigehenden Bauer, der auf dem Weg von seinem Feld nach Hause ist. Obwohl er müde ist, fordern sie ihn auf, das Kreuz für Jesus zu tragen. Simon hilft Jesus. Ist es mir schon passiert, dass man mir auch so geholfen hat? Oder habe ich auch schon so eine Aufforderung angenommen?

Herr, lass unsere Augen klar sehen, wenn es um die Not anderer geht. Lass uns reagieren, wenn es nötig ist, dem anderen zu helfen, sein Kreuz ein Stückchen weiter zu tragen.

V Herr, schenke uns Hilfsbereitschaft.

A Herr, erbarme dich unser.

■ **VI. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch**

Eine Frau aus der Menschenmenge drängt sich zu Jesus. Sie sieht einen Verurteilten, dem der Schweiß die Augen blendet und in den offenen Wunden brennt. Sie reicht ihm ihr Schweißtuch und will ihn trösten. Sie wird für diese kleine Geste reich beschenkt mit dem Abbild seines Gesichtes. Es erfordert Mut, aus der Reihe zu treten und das Notwendige zu tun. Herr, auch ich möchte meinen Mut dazu nutzen, das zu wagen, was gewagt werden kann. Wie oft bin ich der Veronika in meinem Leben schon begegnet? Wie oft habe ich diesen Dienst schon anderen erwiesen?

V Herr, schenke uns Trost.

A Herr, erbarme Dich unser.

Lied

Du edles Angesichte (GL 289,2)

■ **VII. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz**

Es scheint, als wenn Jesus nicht mehr weiter könnte. Er ist erschöpft und fällt wieder zu Boden. Das Kreuz lastet auf seinen Schultern, und der steinige Weg ver-

letzt die nackten Füße. Er fällt, weil ich wieder gefallen bin. Er wird verletzt, weil ich viele in meiner Umgebung verletzt habe. Ich möchte diesen Weg nicht weiter gehen, er ist zu schwer für mich.

Ich schimpfe: Gott, wo bist du? Siehst du nicht, wie ich leide? Mach damit Schluss, ich will nicht mehr! Und du sagst zu mir: Ich bin hier, mein Kind, ich sehe dich und leide mit dir. Ich habe dir die Kraft gegeben, diesem Weg zu folgen. Such sie nur in deinem Innersten! Ich vertraue und gehe in mich. Was für ein Wunder! Ich stehe auf und gehe weiter – bin schließlich nicht allein.

V Herr, schenke uns Kraft.

A Herr, erbarme dich unser.

■ **VIII. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen**

Wie gewohnt stehen auch heute einige Frauen am Weg, die klagen und weinen über den Verurteilten. Sie gehören zum Bild jeder Hinrichtung. Sie sind jedes Mal da. Vielleicht haben sie andere Gesichter, aber was sagt schon ihr Weinen und Klagen aus? Jesus sagt zu ihnen: Weint nicht über mich, weint über euch und eure Kinder! Es gibt nichts Tragischeres auf seinem Weg. Obgleich der Weg steinig und schmerz-

haft ist, so geht er doch zum Vater. Wo aber gehen die Frauen, wo gehen wir hin? Haben wir schon ein Ziel für unsere Reise gefunden? Haben wir eine Ahnung von der Liebe, die Vater und Sohn verbindet?

Vater, hilf uns, diese Liebe zu sehen. Wir möchten sie verstehen und lernen sie in unserem Alltag zu leben.

V Herr, schenke uns deine Liebe.

A Herr, erbarme dich unser.

■ **IX. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz**

Jesus ist zu Tode erschöpft. Der steile und steinige Weg zu Golgota, das große und schwere Kreuz hat ihn um seine letzten Kräfte gebracht, auf dass er erneut stürzt. Das Holz drückt seinen geschundenen Körper zu Boden, lässt ihn nicht aufstehen, er kann kaum atmen. Der Staub klebt an seiner Haut und dringt mit jedem Atemzug in seine Lunge. Er steht aber trotzdem auf. Er hat diese Aufgabe zu erfüllen, unser Vater erwartet es von ihm. Jesus hat versprochen, den bitteren Kelch zu Ende zu trinken. Und was ist mit mir? Wo kann ich mich hier wiederfinden? Habe ich vielleicht schon mal etwas versprochen und dann nicht erfüllt? Kann ich das, was ich angefangen habe, auch zu Ende bringen? Es gibt doch immer jemanden, der

Quellenverzeichnis

Bibeltexte: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

S. 6: Gerhard Stoiber, Menschen damals und heute,
2014, © beim Autor

S. 26: Antje Sabine Naegeli, „Herr, segne meine Hän-
de ...“, Nr. 13,3 aus: Neues Gotteslob. Katholisches
Gebet- und Gesangbuch © Verlag Herder GmbH, Frei-
burg i. Br. 2014

S. 28: Kristina Hirschauer, Mein Leben – Mein Kreuz-
weg, 2005 © bei der Autorin

S. 43: Giancarlo Maria Bregantini, Antlitz Christi, Ant-
litz des Herrn, Kreuzweg am Kolosseum mit Papst
Franziskus, 18. April 2014, © Libreria Editrice Vatica-
no, Città del Vaticano

S. 84: Dominicus Meier OSB, PassionsBlicke, © beim
Autor